

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: **Kaisert
Anst. Unterhaltungsblatt**

für das **Reng- und**
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen,



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. P. Zink in **Ransbach**
Raufmann **Brümann** in **Wies**
und
in der Expedition in **Höhr**.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von **E. Kahlmann** in **Höhr**.

No. 126

Veranstalter Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 24. Oktober 1914

38. Jahrgang

Provinzielles und Vermischtes.

Prüm, 19. Okt. Der Landrat des hiesigen Kreises
hat den Höchstpreis für Kartoffeln bis auf Weiteres auf
3 Mk. festgesetzt.

Kriegsnachrichten.

Ein englischer Dampfer in den Grund gebohrt.
Unsere Unterseeboote sind tüchtig an der Arbeit, für
den Untergang der vier deutschen Torpedoboote an der eng-
lischen Flotte Vergeltung zu üben. Kaum ist das englische
Unterseeboot „E 3“ vernichtet, so hat England neuen schweren
Schaden zu beklagen. Ein deutsches Unterseeboot hat 9 See-
meilen südwestlich von Skotsnaes in Norwegen den eng-
lischen Dampfer „Gitta“ angehalten und versenkt. Das
Unterseeboot schleppte die englische Mannschaft in Rettungs-
booten auf norwegisches Gebiet, wo sie durch Eisendampfer
an Land gebracht wurde.

Berlin, 24. Okt. Eine Depesche des „Berliner Lokal-
Anzeiger“ zufolge hat der deutsche Kreuzer „Emden“ der englischen
Kaufahrtsschiffahrt bisher einen Gesamtschaden von 40 Millionen
zugefügt.

13 britische Dampfer versenkt.

London, 24. Okt. Das Reutersbureau meldet aus
Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Greifeld“ lief in
Zeneriffa mit der Mannschaft von 13 britischen Dampfern
ein, die der deutsche Kreuzer „Barbarossa“ im atlantischen
Ozean versenkt hatte. Der gesamte Tonnagegehalt der
versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Die Verteidigung von Mantschu.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Der „Frl. Sig.“ wird
aus Rotterdam gemeldet: Die Festung Tsingtau ist von
zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linien-
schiff „Triumph“ ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober
wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen
schweren Hauptgeschütztreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonen-
boot „Jaguar“ ist leicht beschädigt.

Hierzu eine Beilage.

Vorkaufsstelle

unserer

**Cognac Rum
u. Arrac**

im Preise von Mk. 1,80 bis 5,—
und höher per Flasche
befindet sich

Apotheke Grenzhausen
Carl Kahlmann & Co., Import-
haus
Weingroßhandlung Mainz.

Damen u. Herren.

die sich auf den kaufmännischen
Beruf vorbereiten wollen, soll-
ten jetzt die Gelegenheit be-
nutzen, da nach dem Kriege
unbedingt große Nachfrage nach
gut ausgebildetem Personal
sein wird.

Sorgfältige Ausbildung
erfolgt in der
Priv. Handelschule Bohne,
Neuwied, Bahnhofstr. 71.
— Prospekt frei. —

KUNSTLAGER

Stiche, Radierungen, Gravuren,
schwarz u. farb. Mod. Rahmungen.
Plastische Reproduktion. I. künstl.
Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ,
Kgl. Hof-Buch-Konsthandlung
Rheinstrasse 9.

Nachruf.



Am 7. Oktober 1914 fiel auf Frankreichs Erde im
Kampfe für Deutschlands Ehre unser unvergesslicher Chef

Herr Eduard Müllenbach

**Ritter des Eisernen Kreuzes,
Leutnant der Reserve und Kompagnieführer im
Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117.**

Wir verlieren an ihm einen den Arbeitern stets wohl-
wollenden Chef und werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.

Höhr, den 24. Oktober 1914.

Die Arbeiter der Firma **J. Müllenbach Söhne.**

Liebesgaben für unsere Krieger!

Bis zum 26. ds. Monats werden 10 Pfund-Feldpost-Pakete angenommen.

Normalhemden gute warme Qualitäten 2.90 2.40 1.90 **1.60**

Normalhosen in allen Grössen 2.95 2.20 1.60 **1.40**

Unterjacken Normal und Macco 2.75 2.20 1.50 **1.10**

Gestrickte Westen und Jacken braun, schwarz, marine.

Wasserdichte Westen mit und ohne Futter, warm und leicht.

**Kopfschützer, Ohrenschützer, Kniewärmer, Leibbinden, Brust-
schützer, Pulswärmer, Socken, Strümpfe, Schals, Fusslappen.**

Feldgrau und schwarze Militär-Halsbinden.

Rudolf Freund, Coblenz

Firmungstrasse 30—32 und Eltzerhofstrasse 2.

☛ Sonntag, den 25. Oktober bleibt unser Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet! ☛

Weitere Erfolge an der belgischen Küste und bei Lille.

Großes Hauptquartier, 23. Okt., Mittags. (W.T.B. Amtlich.) Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich von Dirmuiden sind unsere Truppen vorgebracht.

Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf den übrigen Fronten des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen. Dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Amsterdam, 22. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 21. Oktober: In der letzten Woche besetzten 40 000 Deutsche die Stadt Rouffelaer in Westflandern; sie wurden darauf zur Verstärkung nach Neuport und Dirmuiden geschickt. Sie ließen nur 100 Mann zurück. Am Morgen kamen von Ypern 200 französische Dragoner, die nach einem langwierigen Gefecht die Deutschen aus Rouffelaer vertrieben. Abends kamen von Ypern einige Tausend Franzosen, besetzten die Stadt, stellten Kanonen in den benachbarten Gehöften auf und errichteten nachts Barikaden in den Straßen und auf dem Markte. Sie stellten die Maschinengewehre in den Türen, in den Eckhäusern und hinter den landesüblichen hohen Briefkästen auf. Am Montag früh kamen deutsche Truppen von Brügge und Gent und stellten ihre Kanonen in Hoogleden, Ardene und Yseghe auf. Sie hatten gute Stellungen, besonders in Hoogleden, da das Dorf auf einem Hügel achtzig Meter höher als die 5 Kilometer entfernte Stadt liegt. Bald fanden Vorkampfsgefechte am Kanal statt. Die Franzosen eröffneten ein Artilleriefeuer. Die Deutschen beschossen die Stadt. Deutsche Infanterie rückte vor und nahm Deckung bei den Wagen der Rangierstation Beveren und Rouffelaer. Die Franzosen schossen die Wagen über den Haufen, aber es gelang den Deutschen in die Stadt einzurücken. Es entstand ein wütendes Straßengefecht; die Franzosen mußten zurückweichen, aber in guter Ordnung mit allen Kanonen. Sie gingen nur bis Ost-Nieuwerkerke zurück, fünf Kilometer von der Stadt. Die Deutschen besetzten Rouffelaer und brannten eine ganze Straße ab, um eine Feuerlinie für ihre Artillerie zu erhalten. Am Dienstag früh wurde der Kampf erneuert; die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Den ganzen Tag wurde heftig gekämpft.

Amsterdam, 22. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der „Telegraaf“ berichtet: Es wird ein wütendes Artilleriegefecht zwischen Ostende und Neuport geführt. Die Deutschen feuern von Mariakerken aus, die Franzosen von Neuport. Die Engländer schießen über die Dünen hinweg. Die Engländer erkunden mit Fliegern die feindliche Stellung. Die Franzosen und Belgier setzen dem Uebergange der Deutschen über die Yper hartnäckigen Widerstand entgegen. Die Flußdämme sind bei Hochwasser durchstoßen und die Yper unter Wasser gesetzt worden. Am Montag nachmittag kam von Gent mit dem Zuge nach Seebüllge eine Abteilung deutscher Soldaten an, die nach kurzer Ruhepause nach dem Schlachtfeld abmarschierte. Auch noch neue Kanonen zur Beschließung der Kriegsschiffe sind angekommen.

Berlin, 23. Okt. Flüchtlinge von der Küste melden, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ dem „Amsterdamer Handelsblatt“ entnimmt, daß die Engländer gestern das offene Westende beschossen hätten.

Englische Schiffe an der belgischen Küste.

London, 23. Okt. (W.T.B.) Die Admiralität gibt bekannt: Die Monitore „Severn“, „Amber“ und „Mersey“ nahmen leihweise an den Operationen an der belgischen Küste teil. Sie saßen den rechten Flügel der Deutschen unter Feuer; dann setzten sie zur Unterstützung der Verbindungen von Neuport Mannschaften mit Schnellfeuergeschützen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurden ein Leutnant getötet, drei verwundet und sechs vermisst.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 23. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet vom 22. Oktober mittags: In der Schlacht beiderseits des Strviaz gelang es uns, nun auch auf dem Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts

zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668, südlich von Staro-Sambor, sind zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellen des Feindes genommen. Nordwestlich des Ortes gelangten unsere Truppen nahe an die Chaussee Starasol heran.

Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

In Czernowiz sind unsere Vortruppen eingerückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Generalmajor.

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 22. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet: Die Kämpfe bei Przemyśl und Hermanowice dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Die Russen bekamen anscheinend von Lemberg Verstärkungen und machen verzweifelte vergebliche Versuche, sich der Höhe Magiera, die ihnen am 17. Oktober entziffen worden war, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht, heute um sechs und um acht Uhr morgens griffen unsere Artilleriegruppen mit ein. Auch die schweren Geschütze der südöstlichen Zwischenbatterien feuerten heftig. Die Bozener Landeschützen stürmten mit einer Bravour ohnegleichen und lösten allein die Aufgabe, die drei Regimentern gestellt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zuversichtlich entgegen.

Die Kriegsbeute von Tannenberg.

Rotterdam, 23. Okt. Der Kriegsberichterstatter der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der die Schlachtfelder in Ostpreußen besuchte, meldet, daß die Beute von Tannenberg so gewaltig sei, daß die Deutschen 1620 Güterwagen brauchten, um sie fortzuschaffen.

Neue Taten des Kreuzers „Emden“.

London, 22. Okt. (W.T.B.) Flopds Agent in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chilko“, „Troilus“, „Behnmohr“ und „Elan Grant“ und der für Tasmanien bestimmte Bagger „Ponrabben“ von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer „Oxford“ gekapert worden sei.

Amerika und China klagen über Neutralitätsverletzung.

Berlin, 22. Okt. (W.T.B.) Die chinesische Regierung verharret auf dem Standpunkt, daß die Besetzung der Schantungbahn durch Japan und die Beschlagnahme des gesamten deutschen Eigentums in der Provinz Schantung eine schwere Verletzung der Neutralität Chinas bedeute. Die Nachricht aus Washington, daß Amerika diesen Standpunkt teile, hat in Japan Eindruck gemacht. Japan versucht die amerikanische Regierung zu überzeugen, daß die Station Weißen der Schantungbahn eine Proviantbasis der Deutschen sei. Die Amerikaner sind Miteigentümer der von den Japanern besetzten Bergwerke in Schantung.

Neue Kriegsgefangene.

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in den neun norddeutschen Kriegsgefangenen-Lagern weitere rund 35 000 Kriegsgefangene eingeliefert worden.

Die Krieganleihe.

Berlin, 21. Okt. (W.T.B.) Die Einzahlungen auf die Krieganleihe haben den Betrag von drei Milliarden überschritten.

Die Stärke der englischen Armee.

Berlin, 23. Okt. (W.T.B.) Nach Mitteilungen englischer Blätter sind von der von Lord Kitchener geforderten Armee von einer Million Mann bereits 780 000 Mann eingezogen worden.

Deutsche vor einem Kriegsgericht in Casablanca.

Berlin, 23. Okt. (W.T.B. Amtlich.) Durch amtliche Nachrichten ist bestätigt worden, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in Casablanca wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegsgericht gestellt worden sind. Es handelt sich um 14 Deutsche. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr, speziell in Casablanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Berufsbeamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen wie italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den

Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen alle irgend wie mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern wird.

Andauernde Kräfte in Ostafrika.

Nach einer Mailänder Korrespondenz des „Berliner Lok.-Anz.“ erzählten in Neapel angekommenen Passagiere aus Italienisch-Ostafrika und Sansibar, daß zwischen Engländern und Deutschen an den Grenzen ihrer Kolonien beständig Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattfinden. Die allgemeine Lage sei unverändert. In Nom-bassa haben die Engländer 85 Deutsche gefangen genommen und 100 Bürgerliche ausgewiesen.

Eine neue englische Verlustliste.

Der Mailänder Corriere della Sera meldet aus London: Nach den Berichten des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis zum 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Vorsichtsmaßnahmen in Dover.

Nach einer Meldung aus Rotterdam hat der Kommandant von Dover die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Vorsichtsmaßnahmen gegen belgische Flüchtlinge in Holland.

Die belgischen Flüchtlinge, unter denen sich die verschiedensten Elemente befinden, nötigen die holländische Regierung zu einer Reihe besonderer Vorsichtsmaßnahmen. Die Kommission für öffentliche Gesundheitspflege in Amsterdam hat aus Besorgnis vor einer Gefährdung der Volksgesundheit beschloffen, alle belgischen Flüchtlinge, die nicht nach ihrer Heimat zurückkehren wollen in streng gesonderten Baracken unterzubringen. Diejenigen Flüchtlinge, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit befürchtet wird, werden unter Polizeiaufsicht gestellt. Ebenso wurden gewisse weibliche Elemente unter Polizeiaufsicht gestellt. Zahlreiche belgische Flüchtlinge lehren bereits aus Holland in ihre Heimat zurück.

Aus den Gefechten der letzten Tage treffen noch immer versperrte Soldaten auf holländischem Boden ein. Am Montag sind wiederum 61 Belgier, die aus dem Gefecht bei Harrewijk über die holländische Grenze geflohen waren, von den holländischen Truppen entwaffnet und interniert worden.

Grüße aus der Heimat.

Feldpostbrief von Hans Oskar Höder, Hauptmann der Landwehr.

Nun laßt aber mal, liebe Freunde. Ich will euch verraten, über welchen Gruß aus der Heimat die ganze Kompanie — unsere große Familie — sich am meisten freut hat. Das war eine ganz unvermutete Kasernenhofserinnerung, der Bataillonsbefehl nämlich: Morgen früh ab 8 Uhr 30 Minuten Exercieren der Kompanien.

In der Nacht zum Mittwoch waren wir aus den verlustreichen, schweren Gefechten vor Lille nach dem alten Fort bei B. marschiert. Dem Nachtlager im Stroh folgte ein Marschtag, zum Abend wurden dann Schützenarabes ausgearbeitet, ein sehr, sehr tüftles Stival ward bezogen, und der folgende Tag brachte uns dann zum Glück die Erlaubnis, in C. Ortsunterkunft zu beziehen. Da unser ganzes Bataillon beisammen lag, die Sicherung auch zum Teil durch das aktive Bataillon besorgt wurde, mit dem zusammen wir gefochten hatten, so blieb für die einzelnen Kompanien genügend Freizeit, endlich einmal wieder die Ausrüstung in Ordnung zu bringen, das Schuhzeug, die Fußbekleidung.

Und — die Kerben und die Sinne konnten sich nach den Strapazen und den Aufregungen der schweren Tage wieder einmal erholen.

Wäre mir nicht meine kleine Taschenausgabe der beiden Teile „Jaufr“ im Rückenfeld bei Faches aus dem Brotbeutel gerutscht, so hätte ich gewußt, was ich für meine Person zu tun hatte, um am raschesten wieder ins seelische Gleichgewicht zu kommen. Ich fand's aber auch ohne diesen kleinen großen Trost: unser berehrt Oberstleutnant lud seine Kompanieführer und den forschenden Adjutanten zum Glase Sekt ein, und wir feierten unsere Eisernen Kreuze! Die Mannschaften bekamen Wein, der zum ersten Male zum Glühpunsch verwandelt wurde.

Am anderen Morgen, während die Feldgeschütze unseres Detachements B. von Nordosten her nach Lille hineinfunkten, um unserer Infanterie den Sturm zu ermöglichen, zogen wir über die Sturzäder zu den Stoppelfeldern, und es begann ein regelrechter Exerciertag.

Es lag ein Schmitz drin, daß sich alle freuten. Es dachte keiner mehr an all das Ueberstandene, es kam niemand in den Sinn, daß die „Kumpis“ und „Baus!“ und „Trums!“, die von Lille herüberdonnerten, wirkliche Eisenhagel bedeuteten, menschenwundende Granatenkämpfe hin und her — nein, wir glaubten, wir übten auf die Kompaniebeschäftigung, und die Beine flogen und dazwischen sang ein „Himmeldonnerwetter!“ und dann wieder ein „Gut! Gut! so! Dritter Zug sehr gut!“ Und als die Flüge vorbeimarschiert waren und es „Müht euch!“ hieß, da sang mir ein lustiges, taktisches Pfeifen im Ohr, nach der Melodie: „Da rufen alle Englein, Gott, wie bist du brav.“ Und meine Herren Familienväter stampften dazu die französischen Adererde wie die jüngsten Garderekruten. Und ich ritt im Galopp weit herum um die Kompanie, damit ich so tun konnte, als hätte ich die Marschmelodie nicht, die kein Exercierreglement vorschreibt:

„Wir üben Langsamschritt, wohl zehnmal hin und her,

Dem biedernd Landwehrmann, dem wird das gar so schwer,

Und ruft der strenge Hauptmann dann: „Zurück, marsch, marsch!“

Ich weiß nicht, wie es weitergeht, aber ich habe furchtbar lachen müssen. Und als wir dann auf unserm Bivallplatz neben der Dorfschule, in der die ganze Kompanie Quartier bezogen hat, unsere köstliche Reisuppe mit Rindfleisch löffelten, da waren wir alle der Meinung: in ein paar Tagen muß es Frieden geben!

Nachmittags Gewehrappell, Eisener Portion in der Hand, Patronenempfang.

Und um 5 Uhr kommt das Bataillonsauto, das in Valenciennes zum Befehlsempfang beim Brigadier war, in die Dorfstraße gebrückt. Alles flüchtet, die Hühner, Landwehrlente, Enten, Eingeborene. Und auch ich springe entsetzt zurück. Was für eine Ladung ist das? Aus bläugeligen Säcken guckt eben noch das freundliche Antlitz unseres Bataillonsadjutanten heraus. Von seinem englischen Mantel und dem Eisernen Kreuz ist nichts zu sehen. In so drangvoller furchterlicher Enge hat er die Rückfahrt gemacht, um uns sehnüchlich Harrenden die Feldpost zu bringen. Die Feldpost!

Grüße aus der Heimat!

Es wird sortiert, sortiert, sortiert! Große Tische stehen auf dem Kleeelde. Die Säcke machen rasch sichtbare Entfettungsuren durch, und die Haufen wachsen, wachsen, wachsen. Natürlich nehme ich dann am Austeilen und Vorlesen teil. Wenn dabei ein Brief oder ein Schächtelchen oder eine Feldpostkarte meinen Namen zeigt, dann koster's Lieberwunder, in dem engen Freiluft-Postamt auszuharren. „Hauptmann Höcker!“ rufe ich. Und ich sehe, wie das Häuflein, das mein Bursche da drüben auf der Trommel von Kuchly zusammenbringt, lustig emporwächst. „Der Kerl hat eine Post, Kinder, es ist unerschäm!“

Und dann sitzt man wieder mal in stillen Gruppen oder ganz einsam, und der Abend sinkt, drüben donnern noch die Feldgeschütze, draußen ab und zu das überflüssige Knallen einer Patrouille, und der Gesangsverein meines Unteroffiziers Sandkuhl tut sich zusammen und singt: „Ich hatt' einen Kameraden“... „Gloria, Vittoria“... „Die Vöglein im Walde“...

Ich habe nicht nur meine Post in Händen, ich habe auch die für gute Kameraden bestimmt gewesene, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Grüße aus der Heimat — Grüße, die sie nicht mehr erreichen. Ach, wie schmerzhaft es ist, daraus Päcklein zu formen, die paar Habseligkeiten aus Tornister, Brustbeutel und Taschen dazupacken und den Hinterbliebenen zu sagen, wie und wo und wann er endete, er, von dessen Schicksal das Ihre abhängig ist. Und Grüße an Kameraden sind da, die verwundet worden sind und die nun in dem, in jenem Lazarett liegen, meist schon wieder in der Heimat, wenn sie irgend transportfähig waren. Aber wir erfahren's erst nach Wochen, wo sie unterkamen und wie's ihnen erging.

Dann kommen fröhliche anmutende Grüße: Aus lachendem, wertstütem Leben. Auf einem Feldpostbriefumschlag steht ein Gruß für mich von den Beamtinnen der Feldpostamtsstelle. Ach, liebe Fräulein, wie mich der gestreut und gerührt hat! Und meine gütige Erzelenz in Wilmsdorf hat mit ihrer Tochter Pulvermörser gestrichelt für den „Gentlemen-Koch“ unseres Bataillons, für das „Schlafende Heer“, für Lehmann, für den Schlachtenlari... Ich habe sie gleich bestellt, und wir haben mit den Trinkschöpfen auf die verehrte Spennerin angestoßen. Auch an den Gargaren oder Süßigkeiten nimmt eine nach Verdienst oder Kameradschaft gutgeleitete G. m. b. H. dankbaren Anteil. Bei der Austeilung der Fruchtbonbons bin ich aber fast in Lebensgefahr geraten. Die appetitlich eingewickelten Grüße aus der Heimat fanden reichlichen Absatz, und es war teils Freude, teils Begehrlichkeit, was mich schier erdrücken wollte. Wie der Weihnachtsmann kam ich mir vor, und hätte nicht das schwarz-weiße Bändchen mein zweites Knopfloch geschmückt, so hätte auch wohl die durchs Dorf reitende Illanenschwadron bei dem andienstlichen Anblick sich vielleicht lächelnd gedacht: „Na ja, Landwehr!“ Aber daß sie auch im Feuer sich um ihren Hauptmann scharen, meine mächtigen Landwehrlente, ihm folgen, auch in ernststen Gefahren, das haben sie nun ja schon mehrmals bewiesen.

Alle Bormärkte, die wir laut oder im stillen der Feldpost gemacht haben, sind längst zurückgenommen. Von hundert Briefen, die bis Ende September an mich abgingen, fehlen nur noch ein paar Stück. Wir können rechnen, unter gewöhnlichen Verhältnissen zwischen ein und zwei Wochen die Sendungen von daheim in der Hand zu halten. Natürlich wird diese Frist größer, sobald wir auf Marschen sind, namentlich wenn der Truppenverband zerrissen und auf weite Strecken verteilt ist wie bei den Kavallerie-Patrouillen, wie bei den gemischten Verbänden, deren Kommandos und Führung häufig wechseln.

Wie solch ein großer Feldposttag die Herzen aufwühlt. Auch die kleinen Kümmernisse und kleinen Freuden rücken mit den großen Erschütterungen nahe. So, wenn der eine Wehrmann einen Rat einholt, wie er seiner Frau die oder jene Vollmacht erteilen könnte, wenn der stramme Unteroffizier Mag das Gedächtnis seines siebenjährigen Mädels anbringt mit dem Schlussvers: „Ich danke dir, daß ich ein deutsches Mädchen bin!“, wenn Schulze II, mein treuer Pferdepfleger (der Marzall ist gewachsen, ich habe noch einen Fuchs Douah dazu bekommen, einen französischen Hühnfling), wenn Schulze mit stolz das neue Bildchen seines Sproßlings zeigt. ... Nun, wir sind ein paar Stunden lang nur Brüder, nur Menschen, Brüder, Soldaten, Kameraden. ... Bis man endlich mit einem „Schwachsinniger!“ dazwischenfahren muß, weil die Innewache bei der Bagage noch nicht aufgezoogen ist. So 'ne elende Bummellei!

Ein kalter, klarer Oktoberabend. Sternensimmern. Der Geschützdonner schweigt. Auf der Dorfstraße rast ein Auto ein. Vom Brigadestab. Tati-taha. „Bataillon marschiert morgen nach Tournai und übernimmt Schutz der Eisenbahnstrecke.“

Beim Flackerchein einer Kerze sitze ich in meinem Dorfstübchen und lese, lese, lese.

Grüße aus der Heimat. Und die Seele schwingt mit und grüßt wieder. Und man glaubt, die Glocken läuten irgendwo.

Aus Stadt und Land.

Ein englischer Offizier, der einen Säbel sucht. Durch eine Anzeige in der „Times“ fragt ein Offizier an, ob ihm jemand sofort einen Säbel und einen Dienstrevolver leihen könne. Eine andere Anzeige lautet: In dem wohlbekannten Deomant-Regiment sind noch einige Unterleutnantsstellen unbesetzt. Nur Leute mit einiger militärischer Erfahrung mögen sich melden.

Fünf Brüder für das Vaterland gefallen. Nachdem ihm seine sämtlichen vier Brüder im Heldentode auf dem Schlachtfelde vorausgegangen waren, ist

nummehr auch der letzte der Brüder der Familie von König in Bönigall (Kreis Wittenberg) auf dem Felde der Ehre gefallen.

Wiederaufschwung im württembergischen Industrie-revier. Im Ruhrbezirk hat die Kohlenindustrie die Demunnenen, die ihr der Krieg im Anfang brachte überwinden und ist wieder flott im Gange. Ein Beispiel ist, daß „Schlägel und Eisen“ die einstweilen stillstehende Neuanlage einer Kohlenwäsche jetzt endgültig im Auftrag gegeben hat, mit einer Lieferungsfrist bis zum 1. April nächsten Jahres. Die Kosten vermindern sich vielfach durch Schichtverlängerungen ohne oder mit geringem Lohnaufschlag und durch Beschäftigung Jugendlicher. Der Preis für Hausbrandkohlen ist, wie alljährlich im Herbst, hinaufgesetzt worden. Es überrascht daher, daß auf zahlreichen in Lohnreduktionen stattgefunden haben. Auf Zeche „Rien-dahlsdorf“ kam es wegen Lohn- und anderen Differenzen sogar zu einem Streik der Jugendlichen, die entgegen der gesetzlichen Vorschrift meist 12 Stunden arbeiten mußten. Er wurde durch Nachgeben der Zeche beendet. Damit den Lohnreduktionen Einhalt geboten und der „Burgfriede“ gewahrt werde, haben die Vorstände der beiden württembergischen Bergarbeiterorganisationen (Aller Verband und Christlicher Gewerksverein) sich mit Eingaben an den Handelsminister gewandt. Es besteht das allgemeine Vertrauen, daß die Staatsgewalt das Ihrige tun wird, um diese Reibungen während der Kriegszeit zu beenden.

Postanweisungen für Kriegsgefangene in England. Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts in s-Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abzuges genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung. Tag frei“ anzubringen.

Volkswirtschaftliches.

Marktpreise. Am Dienstag, den 20. Okt., kofeten 100 kg. Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H. Berlin: B. 26,70—27, R. 23,60—23,80, G. 22,60—23,60. Königsberg: B. 25,30—26, R. 22,40, G. 20,40—21. Danzig: B. 26,50, R. 22,40, G. 24, S. 21,40. Stettin: B. 26—26,40, R. 23—23,40, G. 23,80—24,30, S. 21,60—22,10. Posen: B. 25,70—26,20, R. 22,80—23,10, G. 22—23,50, S. 19,80—20,80. Breslau: B. 25—25,50, R. 23—23,50, G. 22,50—23,50, S. 20,70—21,20. Gletow: B. 25,75, R. 23,50, G. 20—23,50, S. 21,75. Magdeburg: B. 25,50—26,20, R. 22,80—23,30, G. 24 bis 25, S. 21,70—22,30. Hannover: B. 27,30—27,50, R. 24,20—24,40, G. 26,80 bis 27, S. 23,40—23,60. Hamburg: B. 26,80—27, R. 24—24,30, G. 25,60—25,07, S. 22,40—22,60. Mannheim: B. 28,60—29,35, R. 24,50—25,25, G. 24,23 bis 25,25, S. 23,50—24,25.

Dichtend in den Tod.

Die Andernacher Volkszeitung veröffentlicht ein Gedicht, das ein in Frankreich gefallener Soldat verfaßt hat. Es ist wohl in der Vorahnung kommenden Todes vor der Schlacht entstanden. Nur dem Umstand, daß den Tod des Gefallenen ein anderer verwundeter Kamerad an sich nahm, ist es zu danken, daß das ergreifende Gedicht der Vergessenheit entziffen wurde. Es wurde durch einen in einem Lazarett von Andernach untergebrachten Verwundeten der dortigen Volkszeitung zum Abdruck gesandt. Wir geben es hier wieder:

Der sterbende Soldat.

Die Kugel traf,
Mich ruft der Tod,
Und alles tritt zurück.
Jetzt end' ich meinen Lebenslauf
Und all mein Lebensglück.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der bleib so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.
Die Wunde brennt,
Das Auge bricht,
Schon schwindet's um mich her.
So früh schon schied man mich ins Feld,
Jetzt liegt' ich sterbend hier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.
Freund, wenn du heimkehrst,
Grüß' mein Lieb,
Sag', daß ich sterben muß',
Sag', daß ich trenn sie hab' geliebt,
Treu bis zum Tod ins Grab.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der bleib so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.
Sag', wo ich ihre Leide trug,
Tras mich das kalte Blei,
Der Schuß, der durch die Leide ging,
Niß mir das Herz entzwei.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der bleib so gern allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Vermischtes.

Jetzt ist's Zeit! Überall regt es sich, die französischen, englischen, russischen Straßenschilder und Aufschriften zu entfernen. Recht so! Liebe Deutsche, folgt dem Rufe des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins: Deutsche, werdet Deutsch! Deutsche, esst nun endlich zu Mittag und Abend nach der deutschen „Speisenfolge“. Weg mit Menu, Diner und Souper! Weg mit dem pro, ver, a! Weg mit Rödel, Pariser Waren und englischen Stoffen und Güten! Sagt nicht mehr Souverrain, Parterre, Etage und Manurde, sondern Untergeschoß, Erdgeschoß, Zwischengeschoß (Stod), Obergeschoß (L., 2., 3. Stod), Dachgeschoß (Stod)! Raucht keine Cigarettes und Cigarsen, sondern Blaaretten und Ri-

garren! „Logiert“ nicht in Hotels, sondern „wohnt“ im Gasthause. Trinkt euren Kaffee nicht im „Case“, sondern im Kaffee oder Kaffeehaus. Wie schöne Namen lassen sich dafür finden: Hohenzollern-Kaffee, Kaiser-Kaffee, Weichs-Kaffee, Kaffee Müttich! Sagt euch nicht mehr „adieu“, sondern bietet euch die Tageszeit: „Guten Morgen, Guten Tag, Guten Abend!“ Reinigt die Geschäftssprache von Fremdwörtern! Weidet diese Schädlinge in Wort und Schrift! Kämpft den guten Kampf für das Recht und die Reinheit unserer Muttersprache! Sie kommt eine Zeit wieder wie die jetzige, wo ihr die fremden Eindringlinge vom deutschen Boden verjagen könnt. Jetzt schlägt die Stunde der Befreiung unserer Sprache von dem Joch der langen Fremdherrschaft. Werst es ab! Jetzt ist's Zeit!

Neber die Bezeichnungen der Unteroffiziere wird in der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins geschrieben: Das Wort Feldwebel lautet ursprünglich Feldweibel. Der zweite Bestandteil Weibel, worunter man früher einen Amtsdienster oder Unterbeamten verstand, ist von dem mittelhochdeutschen Zeitwort weiben gleich weben abgeleitet. Dieses Zeitwort erinnert wieder an die schnelle Bewegung des Weberschiffes und gibt dadurch näheren Aufschluß über die Bedeutung des Wortes Feldweibel. Treffend bezeichnet es den Mann, der auf dem Felde oder dem Exercierplatze vor der Mannschaft sich hin- und herbewegt, weil sein Amt ihm vorschreibt, überall zu sein, und unermüdet für das Wohl und die Ordnung seiner Mannschaft zu sorgen. Der Sergeant hat seinen Namen von dem lateinischen servus gleich dienen. Das davon gebildete Mittelwort serviens gleich Diener wurde im Englischen serjeant, im Französischen sergent und kam in dieser fremden Form in die deutsche Heeresprache. Auch der Korporal hat seinen Namen vom Auslande bekommen. Er stammt vom italienischen caporale, das man wiederum vom lateinischen caput gleich Kopf ableitet, auch mit corps gleich Körper in Zusammenhang bringt, so daß der Name das Haupt einer Mannschaft bedeutet.

„Recht fröhliche Feldpostkarte. Daß der fröhliche Humor selbst in Schützengräben gedeiht, beweist eine mit Bleistift geschriebene Feldpostkarte, die ein junger Offizier, der bereits seit Wochen in der vordersten Linie an der Aisne kämpft, in die Heimat abgesandt hat. Sie schließt, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, in Versform das Leben in den Schützengräben:

Das Haar wächst uns zur Mähne,
Die Seife ward uns fremd,
Wir haben keine Mähne,
Wir wechseln auch kein Hemd.
Durchnäht sind alle Kleider,
Oft bleibt der Magen leer,
Von Bier und Wein gib's leider
Auch keinen Tropfen mehr.
Es quatscht in Schuh und Socken,
Der Dreck spritzt bis zum Ohr;
Das einzige, was noch trocken,
Sind Kefle und Humor.
Doch dieser Heroismus
Hat auch 'nen großen Reiz:
Uns zieht der Rheumatismus
Fürs Vaterland durchs Kreuz!

Neber Truppenverbände wird in der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins folgendes geschrieben: Der Name der größten Truppeneinheit Korps kommt von dem lateinischen Wort corpus, das Körper bezeichnet. Division heißt eigentlich Teil. Brigade stammt von dem italienischen Wort brigata, d. h. Truppe, Gesellschaft. Es hängt mit dem Wort brigata gleich Gesellschaft, Getümmel und brigade gleich anstrengen zusammen. Regiment entstammt dem lateinischen Wort regimentum gleich Leitung. Anfanglich bezeichnete es den Ort, wo der Oberst sein Quartier hatte. Der Bedeutungswandel übertrug die Bezeichnung von dem Ort auf die Leute, die von da aus ihre Befehle empfangen. Bataillon ist aus dem französischen Wort bataille gleich Schlacht entstanden und bedeutet eine zur Schlacht aufgestellte Truppe. Es hat im 16. Jahrhundert das deutsche Wort Hahnenlein verdrängt. Kompanie ist von dem lateinischen compagium gebildet, einem Worte, das aus cum gleich mit und panis gleich Brot zusammengesetzt ist und daher Brotgenossenschaft heißt. Davon kommt auch der Ausdruck Kampagne, d. h. Leute, die miteinander ihr Brot essen.

Der Antischimmel im Kriege. Den „Münch. R. Nach-richten“ wird berichtet: Erhält da neulich ein Führer eines in Frankreich stehenden größeren Truppenverbandes ein Schreiben eines Amtsarztes von Anfang September, worin angezeigt wird, daß in dem dem Truppenteil zugewiesenen Wandbergelände ein Fall von Scharlach vorgekommen sei, daß dies und jenes die Ursache sein könne, und welche Maßnahmen dagegen ergriffen worden seien. Der General besaß Humor; er befahl, daß das Schreiben beantwortet werden müsse; er danke dem Arzt ergebenst für den Bericht, er wolle ihm jedoch auch mitteilen, daß besser die Wand überaus fallen, da die Truppen seit 2 Monaten im Felde ständen.

Nietzsche über die Engländer. Der Philosoph Nietzsche kufte die Engländer richtig einzuschätzen, wie folgende Verse von ihm beweisen:

Diese braven Engländer
Mittelmäßige Philosophen
Reicht ihr als „Philosophie“?
Darwin neben Goethe seien
Heißt die Majestät verlegen —
Majestät genü!

Die Erstürmung der Römerkanze bei St. Mihiel. Aus Amberg in Bayern wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ geschrieben: „Die Oberpfälzer haben das Fort gestürmt, aber nicht eine Division, sondern nur 2 Bataillone des 11. Bayerischen Infanterie-Regiments (Regensburg) und das dritte Bataillon des 6. Bayerischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (Amberg) waren beteiligt. Oberleutnant Reizenstein vom Kaiser-Regiment drang als erster in den Nordostteil des Forts ein, brachte persönlich durch Handgranaten die feindlichen Maschinengewehre zum Schweigen und vereinbarte mit dem Kommandanten des Forts die Bedingungen der Uebergabe, die vom obersten Führer, dem Obersten des 11. Infanterie-Regiments, bestätigt wurden. Hauptmann Schumacher vom Kaiser-Regiment pflanzte auf dem höchsten Punkt des Forts die schöne Bataillonsfahne auf, worauf von den Offizieren auf dem niedrigeren Ostwall eine Fahne ihres Regiments angebracht wurde. Die 500 Franzosen hatten außerordentlich tapfer gekämpft, deshalb wurden ihnen bei Abzug in die Gefangenschaft militärische Ehren erwiesen und den noch übrig gebliebenen sechs Offizieren Säbel und Briantachd-...“

Für Allerheiligen.

Grosser Eingang preiswerter

Damen - Bekleidung

Günstigste Einkaufsgelegenheit zur Anschaffung der Herbst- und Winter-Kleidung.

Jackenkleider

In modernen einfarbigen und blauen Stoffen, sowie in modernen Fantasiestoffen
14.50 18.50 21.50 28.— 32.— 42.— 35.— und höher.

Röcke

In einfarbig u. karierten Stoffen, mod. Formen, besonders große Auswahl, alle Grössen
2.90 3.75 5.75 8.50 12.50 14.50 18.— und höher

Mäntel

In modernstem Schnitt, aus schönen Fantasie- und Uni-Stoffen, in allen Preislagen
9.75 12.75 16.50 19.50 25.— 29.— 35.— und höher

Blusen

allerletzte entzückende Neuheiten in Karo u. einfarb. Stoffen, Seide, Wolle u. Tüll
1.90 2.75 3.75 4.75 5.75 7.75 9.50 12.50 und höher

Schwarze Damen-Kleidung

Schwarze Jackenkleider, Mäntel, Jacketts, Taillenkleider, Blusen und Röcke

in besonders grosser Auswahl, billigste Preise vom einfachsten bis zum elegantesten Geschmack.

Änderungen werden sofort vorgenommen.

Wir unterhalten ein aussergewöhnlich sortiertes Lager in

Knaben- und Mädchen - Bekleidung

stets grosse Eingänge von reizenden Neuheiten in allen Grössen und Preislagen.



Speziell für **Allerheiligen** unterhalte ich grosse Läger in



Waldkränzen, Blattkränzen, Palmkränzen, Perlkränzen, Kinder-Perlkränzen, Grabkerzen, Grabkerzenhalter,
Grablaternen, Grablaternenständer, Kranzständer. Rosen und andere Blumen.

Sonntag,

den 25. Oktober

bleibt unser Geschäft

bis abends 7 Uhr

geöffnet.

Für unsere im Felde befindlichen Soldaten finden Sie bei uns eine
selten grosse Auswahl



Liebesgaben.



Militär-Hemden
Normal-Hosen
Militär-Socken
Pulswärmer

Leibbinden
Lungenschützer
Fusslappen
Handschuhe

Kniewärmer
Ohrenschützer
Pelzwesten
Taschenlampen

Pfeifen und Tabak
Schokolade
Kakes
Dauerwürste

Auf Wunsch vollständ. Verpackung u. Absendung von Feldpostpaketen.

Sonntag,

den 25. Oktober

bleibt unser Geschäft

bis abends 7 Uhr

geöffnet.

LEONHARD TIETZ Akt.-Ges. COBLENZ.

Wasserleitung Leuterod.

Die Bauausführung — rd. 3700 lfd. m Rohr-
leitungen von 80, 100 und 125 m/m l. W., Sammel-
behälter aus Zementkambeton und 84 Haus-
anschlüsse — soll öffentlich vergeben werden. Zeichnungen
und Bedingungen liegen hier vormittags von 8—12 Uhr zur
Einsicht aus.

Angebotsvordrucke werden gegen Erstattung von je
3.50 Mark, solange der Vorrat reicht, abgegeben.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Auf-
schrift versehen bis spätestens zum **Eröffnungstermine**
Freitag, den 13. November ds. Jahres,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Montabaur, 22. Oktober 1914.

Kreisbauamt.

Chris, Bauamtsassistent.

Für eine

Terrafotta-Fabrik (Kunsttöpferei)

wird ein durchaus geübter

Modelleur

für sofort gesucht.

Angebote unter A. V. 377 an die Geschäftsstelle b. Stg.

Persil
zum Waschen!
Henkel's Bleich-Soda

Tüchtige Drechsler
zum Zusammenpassen der
Holzpfetten gesucht.
J. Schütz-Müllenbach.

14. Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

Wehrmann Karl Klah, Arzbach, vermisst.
Wehrmann Rudolph Stahl, Böhr, vermisst.
Reservist Josef Meyer, Montabaur, leicht verwundet.
Wehrmann Karl Gerhartz, Grenzhausen, leicht verwundet.
Wehrmann Philipp Schmidt, Hilscheid, tot.
Wehrmann Heinrich Meurer, Wirscheid, tot.
Unteroffizier Wilhelm Doll, Breitenau, tot.
Wehrmann Johann Müller, Dernbach, leicht verwundet.
Wehrmann Richard Müller III, Wogendorf, leicht verwundet.
Wehrmann Josef Heibel, Wogendorf, schwer verwundet.
Wehrmann Christian Jösch, Stersbach, leicht verwundet.
Wehrmann Peter Josef Weder, Untershausen, vermisst.
Wehrmann Peter Damm, Oedingen, vermisst.
Reservist Richard Ströder II, Wogendorf, tot.
Reservist Jakob Althofen, Würges, leicht verwundet.
Reservist Franz Rath, Welschneudorf, leicht verwundet.
Unteroffizier Emil Leyendecker, Dernbach, leicht verwundet.
Reservist Anton Dahlem, Harbach, leicht verwundet.
Reservist Bernhard Hoffmann, Ransbach, vermisst.
Musketier Johann Wiles, Dernbach, leicht verwundet.
Unteroffizier Richard Ströder, Wogendorf, verwundet.
Musketier Franz Gerhartz, Ransbach, verwundet.
Gefreiter Jakob Wilsch, Arzbach, verwundet.
Reservist Johann Schmidt III, Forresen, leicht verwundet.
Reservist Ludwig Schmidt, Dernbach, leicht verwundet.